

Beilage zu Nr. 27 des Enzthälers.

Neuenbürg, Samstag den 18. Februar 1899

Belehrung über den Selbstschutz gegen die Rotlaufkrankheit der Schweine.

Der Rotlauf der Schweine gehört zu den ansteckenden Krankheiten und wird durch kleinste lebendige Krankheitserreger (Bacillen) verursacht, die nicht bloß von kranken auf gesunde Tiere übertragen werden, sondern auch in geeigneten Verhältnissen auch außerhalb des Tierkörpers leben bezw. vermehren und von hier aus bei Gelegenheit auf — der Ansteckung ausgelegte — Schweine krankmachend einwirken können. Die Ansteckung erfolgt für gewöhnlich nicht durch Vermittlung der Luft; der Ansteckungsstoff wird vielmehr in der Regel an festen und flüssigen Körpern (Futter, Tränkwasser u. s. w.) haftend in den Verdauungstrakt aufgenommen. Von Tier auf Tier geschieht die Uebertragung am häufigsten in der Weise, daß der Kot oder sonstige Abgänge kranker Tiere bezw. Abfälle oder Teile von an der Krankheit gefallenen oder wegen derselben geschlachteten Tieren von gesunden Schweinen verzehrt werden. In letzterer Beziehung ist besonders zu erwähnen, daß die Krankheit durch das Fleisch wegen Rotlaufs geschlachteter Schweine sehr häufig über ganze Driechstien, oder wenn solches Fleisch auf dem Wege des Hausierhandels vertrieben wird, gleichzeitig über mehrere Driechstien verschleppt wird. Durch das übliche Verfüttern des zum Abwaschen derartiger Fleisches benützten Wassers und selbst durch die Verabreichung der Küchenabfälle an gesunde Schweine wird in solchen Fällen die Uebertragung vermittelt. Ebenso werden gesunde Schweine auch nicht selten dadurch angesteckt, daß die beim Schlachten kranker Tiere verunreinigten Gefäße ohne weiteres wieder zum Tränken der gesunden Schweine benützt werden oder daß das Tränkwasser beim Spülen der beim Schlachten verwendeten Geräte verunreinigt wird. Endlich ist noch zu beachten, daß die Matten und Mäuse für die Krankheit ebenfalls empfänglich sind und sich in verseuchten Schweinehöfen oder durch Anfreßen von Rotlaufabfällen u. s. sehr leicht anstecken können; nicht selten werden die Kadaver von an Rotlauf verendeten Matten oder Mäusen von Schweinen aufgefressen, wodurch die Krankheit dann wieder auf die letzteren übergeht. Außerhalb des Tierkörpers, in der freien Natur hat der Rotlaufbacillus ebenfalls eine weite Verbreitung gefunden; er kann in gewissen Gegenden, besonders in Thälern mit langsam fließenden Gewässern, sowie auf schwerem feuchten Lehmboden, viel weniger auf Sand- und Granitboden, sich sehr leicht dauernd ansiedeln und so einheimisch werden. Stehende saulige Gewässer und jumpfiger morastiger Boden sind seiner Ankeimung ebenfalls günstig. Große Hitze und Gewitterluft scheint die Entwicklung des Ansteckungsstoffes besonders zu fördern, weshalb auch die meisten Erkrankungen in den Sommermonaten vorkommen, obwohl die Krankheit vereinzelt auch im Winter auftritt. Feuchte, dämpfe, morastige Stallungen, sowie die Verabreichung verdorbenen schlechten Futters scheinen den Ausbruch der Krankheit ebenfalls zu unterstützen. So viel steht aber fest, daß der Rotlaufbacillus allein die direkte veranlassende Ursache bildet und daß dieser nirgends von selbst entsteht, sondern daß er, wo er sich findet, dort erst ausgegät worden sein muß.

Aus Vorstehendem ergibt sich für die Verhütung des Schweinerotlaufs zunächst, daß es, wo immer durchführbar, angezeigt ist, neu angekaufte Schweine mindestens acht Tage lang getrennt zu halten, ehe sie in größere Bestände oder wertvolle Zuchten eingestellt werden. Des Weiteren ist für möglichste Trockenlegung, Reinhaltung und Lüftung der Schweinehaltungen zu sorgen und auf Fernhaltung von Matten und Mäusen aus den Stallungen thunlichst hinzuwirken. Sodann ist den Schweinen, namentlich in den Sommermonaten, nur durchaus gesundes Futter zu reichen und besonders streng darauf zu achten, daß weder das Abwaschwasser des Fleisches rotlaufkranker Tiere, noch die sonstigen von diesem Fleisch herrührenden Speise- und Küchenabfälle in die Nahrung der Schweine oder an Vertilchkeiten gelangen, wo eine Ansiedlung des Ansteckungsstoffes möglich ist. Alle Abgänge der kranken Tiere (Kot, Streu u. s. w.) und alle Abfälle der geschlachteten Tiere (Blut, Eingeweide, Wasch- und Spülwasser u. s.) müssen sorgfältig gesammelt und wie die ganzen Kadaver der gefallenen Tiere in mindestens 1 1/2 Mtr. tiefe Gruben gebracht oder verscharrt oder in anderer geeigneter Weise unschädlich beseitigt werden, wie überhaupt jede Verstreung von Trägern des Ansteckungsstoffes mit peinlichster Sorgfalt zu verhüten ist. Ferner ist es unerlässlich, alle mit kranken, geschlachteten oder gefallenen Tieren in Berührung gekommenen und von solchen oder ihren Abgängen u. Abfällen besudelten Gegenstände, sowie alle mit Trägern des Ansteckungsstoffes beschmutzten Vertilchkeiten (Ställe, Dunglegen, Jauchegruben, Schlachthäfen u. s.) zu desinfizieren. Zu diesem Zweck werden alle Gerätschaften zunächst mit heißer Lauge gründlichst gereinigt, eiserne Gegenstände, sodann ausgeglüht und hölzerne mit dicker Chlorkalkmilch angestrichen. Wandungen, Tröge und Fußböden der Ställe müssen zuerst sauber abgetraht, erdige Fußböden, so weit sie feucht sind, ausgehoben und die hierbei erhaltenen Abfälle wie der Dung vergraben werden. Hölzerne Wandungen und die Tröge (hölzerne, steinerne und eiserne) werden alsdann, soweit die Holzteile rissig sind, nach vorheriger Glättung, mit heißer Lauge gründlich abgewaschen; hierauf sind dieselben wie auch massive Wände mit dicker Chlorkalkmilch anzustreichen. Morische und zerfressene Holzteile sind ganz zu entfernen und durch neue zu ersetzen. Hölzerne Fußböden sind in der Regel zu entfernen; wenn sie noch neu und nicht hart durchfeuchtet sind, können sie wie hölzerne Wände behandelt werden; steinerne und ähnliche Böden sind nach dem Abtragen mit heißer Lauge

zu waschen und dann mit dicker Chlorkalkmilch reichlich abzuwischen, erdige Fußböden sind nach der Entfernung der durchfeuchteten Schicht mit Chlorkalkmilch reichlich zu begießen und dann mit einer neuen Erdschicht zu bedecken. Der Inhalt der Dunglegen und Jauchegruben ist abzuführen und unschädlich zu beseitigen bezw. an Orten unterzupflügen, wo weder Schweine hingelangen noch Schweinefutter gewonnen wird; die leeren Dunglegen und Jauchegruben sind sodann reichlich mit Chlorkalkmilch zu behandeln.

Endlich ist noch besonders zu empfehlen, im Falle des Ausbruchs der Seuche in einem Bestande sofort alle noch gesunden (und nicht etwa die bereits erkrankten) Tiere aus dem verseuchten Stalle herauszunehmen und dieselben, wenn irgend möglich, in anderen Räumlichkeiten unterzubringen. Zu bemerken ist hierbei, daß die Saugferkel erfahrungsgemäß durch die Milch der kranken Mutter nicht angesteckt werden und daß überhaupt junge, noch nicht drei Monate alte Tiere viel widerstandsfähiger gegen das Rotlaufgift sind, als die hiefür empfänglichsten 3—12 Monate alten Schweine.

Da, wo die Krankheit einheimisch ist, oder durch öfteres Auftreten dies zu werden droht, empfiehlt sich die Schutzimpfung.

Italienische, Griechische und Spanische Rotweine

zum Verschnitt der 97er Weine vorzüglich geeignet, sowie alle übrigen In- u. Ausländische Weiss-, Rot-, sowie Dessert- und Medicinal-Weine, Kirsch-Wasser, deutsche und französische Cognacs, Punschessensen offerieren unter Garantie für Reinheit zu billigen Preisen.

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe, Weingrosshandlung

Italienisches, Griechisches u. Spanisches Wein- u. Trauben-Importgeschäft. Kellerei Neuenbürg,

Vertreter: G. Schilling, Küfermeister in Neuenbürg, bei welchem auch Proben u. Preislisten zu haben sind.



Dauerhaft und dicht

bleibt Ihr Schuhzeug auch in der nassen Jahreszeit, wenn man es zuweilen mit

Gentner's Schuhfett

(Thranfett) in roten Dosen mit dem Kaminfeger einschmiert. In den meisten Geschäften à 10 und 20 Pf. erhältlich.

Fabrikant:

Schutzmarke. Carl Gentner in Göppingen.

Gesangbücher

in den verschiedenen Ausgaben, sämtliche mit dem III. Jahrgang der Evang.-Pred. empfiehlt in größter und schönster Auswahl

C. MEEH.

Ein Winter auf Capri.

Reisebilder von Paul Matter (früher Pfarrer in Ottenhausen), eingetroffen und zu haben bei

C. Meeh.



macht alle Suppen nicht nur sehr gut und schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit, — wenige Tropfen genügen. Ist fortwährend in Original-Flaschen von 35 Pf. an zu haben bei

Karl Bechtle, Colonialw. in Herrnsalb.

„Das Neue Blatt.“ Ein illustriertes Familien-Journal. Wöchentlich erscheint eine Nummer. Preis pro Quartal incl. „Neueste Pariser Moden“ M. 1,50. Verlag von A. D. Payne, Leipzig. Jede Nummer der reichhaltigen und mannigfaltigen Zeitung bringt eine Auswahl von Artikeln aus dem Gebiet von Kunst und Wissenschaft, Romane und Novellen, aus dem Frauenleben, Praktisches aus Küche und Haus, Humoristisches, Mitteilungen aus aller Herren Länder, und ist mit schönen, vorzüglich ausgeführten Illustrationen ausgestattet.



Ein-Kilo-Pakete.

Bei den auf eine Reform des Paketporto's abzielenden Bestrebungen spielt insbesondere die Ermäßigung der Beförderungsgebühr für Pakete geringeren Gewichts eine Rolle. Während man nämlich in der Schweiz für 1/2 kg z. B. nur 15 Centimes = 12 1/2 s, für 1 kg 25 Centimes = 20 s, in Dänemark für 1 kg nur 16 Dore = 18 s und in Holland 15 Cents = 25 s auf beliebig weite Entfernungen bezahlt — bei Wegfall des Bestellgeldes — beläuft sich das Reichspaketporto dagegen bei weiten Entfernungen auch für 1 kg auf 50 s und einschließlich des Bestellgeldes sogar auf 55 bis 65 s. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn in Deutschland zu Gunsten der Verbilligung des Porto's für Ein-Kilo-Pakete eine Bewegung hervorgetreten ist, zu deren Trägern sich insbesondere verschiedene Handelskammern großer Städte, sowie auch buchhändlerische Kreise gemacht haben. Neuen Anlaß dazu gab eine Schrift, die dem eingangs erwähnten Artikel zu Grunde gelegt war und für kleine Pakete bis zu 1 kg für die erste Zone 15 s, für die Fernzone 30 s als Porto vorschlägt (statt 25 und 50 s), sowie zugleich Wegfall des Bestellgeldes (5 bis 15 s) und der unständlichen Paketadresse empfiehlt. Nach den angestellten Berechnungen würde der Portoausfall der Reichspost theoretisch 2,7 Mill., jener der württembergischen Post 117,730 M. betragen, aber wahrscheinlich durch die in Aussicht zu nehmende Verkehrssteigerung mindestens ausgeglichen werden.

Erfreulich ist es nun, daß diese Bestrebungen zur Beseitigung eines unzweifelhaft vorhandenen und viel empfundenen Mangels im deutschen Paketportotarif vom neuen Staatssekretär des Reichspostamtes v. Podbielski ebenso wie andere Reformvorschlüsse augenscheinlich genau verfolgt und vorurteilslos geprüft werden.

Bei Besprechungen, die v. Podbielski und seine Räte vor Weihnachten in Hamburg mit den Handelskammern von Hamburg und Altona hatten, wurde auf eine Anregung auch die Erklärung abgegeben, daß die Reichspostverwaltung wegen der Einführung von Ein-Kilo-Paketen unter Wegfall der Bestellgebühr und der Garantie-Leistung der Post bereits in Erwägungen eingetreten sei.

Unterhaltender Teufel.

Herrn Elsners 7 Kinder.

Humoreske von Arthur Noehl.
(Fortsetzung.)

Herr Märtens wandte sich mit vernichtendem Blick zu ihm um. Er nahm natürlich an, daß der Antrag des Novellisten ein Scherz gewesen sein sollte.

„Genug, mein Herr,“ sagte er schneidend, „wenn das ein Humoristenstreich von Ihnen gewesen, so muß ich Ihnen bemerken, daß ich für dergleichen Scherze nicht inkliniere. Und ich muß Ihnen verbieten, meiner Tochter noch ein Mal unter die Augen zu treten. Sie als Witwer oder geschiedener Ehemann mit sieben Kindern auf dem Halse einer jungen zwanzigjährigen Dame aufzudrängen, kann ich einfach, nur ganz gelinde gesagt, für eine Unverschämtheit erklären.“

Damit drehte sich der empörte Vater um und ließ den ledigen Novellisten stehen. Herr Elsner sah wie er sich zu Fräulein Grete hinüberbewegte, sie an sich heranrief und ihr voll Enttäufung eine Mitteilung machte, die das Mädchen glütrot und leichenblau färbt, und sie aus allen ihren Himmeln zu reißen schien. Er sah in dem hilflosen Blick, den bei den Worten ihres Vaters ihre Augen ins Leere bohrten, ihren Schmerz und seine Beurteilung, aber er wußte nicht, wie er sich von dem falschen Verdacht, der ihm sein Lebensglück zu zerstören drohte, reinwaschen konnte.

Er war so entschieden von ihrem Vater abgefertigt worden, daß ihm der Mut fehlte, sich ihm zu einem erneuten Versuch, die Situation aufzuklären, zu nähern. Er mußte fürchten, daß der alte Herr ihn gar nicht anhören würde oder

gar ohne Rücksicht auf seine Umgebung gegen ihn ausfallend werden und ihn vor aller Welt kompromittieren könnte, und doch mußte die Sache aufgeklärt werden. Fräulein Grete mußte — und zwar das heute noch auf dem Ball und ehe sie morgen vielleicht schon nach Dresden heimreiste, erfahren, daß er kein Witwer und kein geschiedener Mann und auch nicht Vater von sieben Kindern war. Sie mußte erfahren, daß er frei war, frei wie der Vogel in der Luft, ehe er sich sein Nest gebaut hat, und daß er sie liebte! Und dazu mußte er sich, wenn es nicht anders sein konnte, auch zu dem beschämenden Geständnis bequemen, wie der unselige Matel, wenn es ein Matel war, Vater von sieben Kindern zu sein, auf ihn gekommen. Er war zu jeder Beichte und zu jeder Neue bereit, nur wußte er nicht, wie er sich nach der Niederlage, die ihm für immer jede Fühlung mit ihr und ihrem Vater abgeschnitten zu haben schien, bei ihr Gehör verschaffen konnte.

Er irrte eine Weile ratlos und verzweifelt durch den Saal sicher hinter Blumen-Decorationen und glücklich lachenden Menschen, verschämt wie ein armer Sünder vor der Einen verbergend, die er doch nicht aus dem Auge ließ. Er sann und sann, wie sich das unglückliche Mißverständnis auflären ließ. Plötzlich tauchte in dem glänzenden Ballgewirr die Gestalt eines alten Bekannten vom Spreestraße vor ihm auf. Es war der Chef-Redakteur eines renommierten Berliner Journalen.

„Geda, Paulchen, was machen Sie für ein trübseliges Gesicht?“ rief ihm der Journalist lustig zu. „Amüsieren Sie sich nicht? Fehlt es Ihnen an Bekanntschaften im Saal? Wem soll ich Sie vorstellen? Der schönen Kollegin in rotem Samt dort drüben, dem alten Herrn an ihrer Seite, dem man an seinen freundlichen Zügen nicht ansehen kann, welche rücksichtslosen Kritiken er schreiben kann? Oder wollen Sie mit dem kleinen dicken Dresdener Verleger, der unter dem Armleuchter da an der Thüre neben seinem bildhauere Töchterlein steht, bekannt werden?“

Herr Elsner ergriff hastig, wie einen Rettungsanker beide Hände des Journalisten.

„Sie kennen den Herrn?“ stieß er hervor. „Ob ich ihn kenne. Es ist der Herausgeber der Dresdener „Welt“. Soll ich Sie zu ihm hinführen? Kann vielleicht ein Geschäftchen dabei herauschauen.“

„Nein, nein. Lassen Sie nur, oder wenn Sie wollen, nachher. Erst aber muß ich Sie noch um eine Gefälligkeit bitten.“

„Die Ihnen, wenn es in meiner Macht liegt, im Voraus gewährt ist.“

Herr Elsner sagte dem Kollegen nervös an einem Knopf seines Frackes.

„Doktor“, sagte er. „Nicht wahr, meine Verhältnisse sind Ihnen bekannt? Wir verkehren mit einander seit Jahren und Jahren. Sie wissen bestimmt, daß ich nicht verheiratet bin.“

„Ich denke nein,“ antwortete der andere, betroffen über die wunderliche Frage.

„Und daß ich auch nie verheiratet war?“ Der Journalist lachte.

„Wer kann darauf schwören?“ scherzte er. „Wie, wenn sie heimlich verheiratet gewesen wären. Wäre das nicht möglich?“

„Aber ich war's nicht. Ich war es nicht, Doktor, Sie sollen es beschwören. Wenn Sie mir den Gefallen thun möchten, einen Moment zu Herrn Märtens hinüber zu gehen und in einer Angelegenheit, die mich betrifft, ein Wort mit ihm zu sprechen, Sie sollen es ihm beschwören, daß ich nicht verheiratet bin und es niemals war und nicht denke, sieben Kinder zu haben.“

Der Journalist traute seinen Ohren nicht. Er schob die Finger seiner Rechten, die Herr Elsner in seiner Hand hielt, an dem Handgelenk bis zu dem Pulse empor.

„Mensch!“ rief er. „Phantastieren Sie? Oder aber warum sonst dieser Auftrag?“

„Weil ich Fräulein Märtens liebe, teurer Doktor, und ihr Vater sich meiner Liebe widersetzt, weil er glaubt, ich wäre Vater von sieben Kindern.“

„Großer Himmel! Wie kommt der Mann auf diese fixe Idee.“

„Ich schrieb es ihm ein.“

„Sie schrieben es ihm Elsner?“

Der junge Novellist zog den Berliner Redakteur mit sich an einen der plüschüberzogenen Divans, die die Saalwand umkränzten.

„Setzen Sie sich zu mir, lieber Doktor, und schenken Sie mir eine Minute Gehör. Die Sache ist nämlich die.“

Paul Elsner fing an zu beichten und der andere fing an sich vor Lachen über die seltsame Beichte zu schütteln.

„Famos, famos“, rief er. „Eine brillante Humoreske! Wohl Ihre letzte Arbeit, Kollege, die Sie mir erzählen, um ihre Wirkung an mir zu erproben? Aber sicher nicht Wahrheit.“

„Doch“, jagte Elsner, „Gott sei's geklagt! Buchstäbliche Wahrheit und mein Verderben und mein Tod, wenn Sie sich bei Herrn Märtens meiner nicht annehmen wollen.“

Der Doktor erhob sich.

„Bah“, lachte er. „Ist das wirklich so ernst? Wohlan denn, so will ich wenigstens, was in meinen Kräften steht, thun, Tod und Verderben von Ihnen abzulenken. Wenden Sie auf. Der alte Herr Märtens ist nicht mehr drüben unter den Armleuchterkerzen zu sehen. Er wird zu seinen Karten zurückgekehrt sein. Verfüge ich mich daher auch in den Spielsaal. Bei der ersten Gelegenheit, die sich findet, werde ich an seinem Tisch die Humoreske, die mir eben von Ihnen erzählt wurde, zum Besten geben, und wenn dann alles ringsumher lacht, werde ich ihm sagen, daß die Geschichte Wort für Wort der Wirklichkeit nach erzählt ist und von einem Autor herrührt, der sich unter den Festgästen befindet.“

„Und Sie glauben, er wird dann begreifen?“

„Wo er doch sonst nicht auf den Kopf gefallen ist, denke ich, sicher. Und wenn alles in Ordnung ist, lasse ich Sie rufen.“

„So gehen Sie mit Gott.“

(Schluß folgt.)

Aus Berlin kommt die für Ansichtskarten-sammler interessante Nachricht, daß sich nimmehr auch Adolf v. Menzel entschlossen hat, eine illustrierte Postkarte zu entwerfen. Auf Ersuchen der Internationalen Ansichtskarten-Gesellschaft hat der Künstler eine Szene anscheinend aus einem Berliner Nachtcaféhaus ausgeführt.

Einen neueren Fortschritt auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen bedeuten drei Heilungen von Ekzemen, über die Dr. Levy-Dorn in der neuesten Nummer der Deutsche. Med. Woch. berichtet. In 2 Fällen handelte es sich um Erkrankungen, die in 4 bzw. 2 Jahren trotz der verschiedenartigsten Heilungsversuche in keiner Weise gebessert werden konnten. Die Bestrahlungen fanden täglich statt und dauerten 20—25 Minuten; ausgeführt wurden sie nur, wenn Reiz-scheinungen der Haut eine Ruhepause nötig machten. Schon nach der ersten Sitzung trockneten die bis dahin feuchten Ekzeme etwas ab, die erkrankten Stellen bekamen ein frischeres Aussehen und nach der vierten Sitzung war die bis dahin wie abgestorbene Haut wieder glatt und ohne Vorkentbildung. Es gelang also, chronische Ekzeme binnen ganz kurzer Zeit vollständig auszuheilen. Bei der großen Verbreitung der Ekzeme ist diese Mitteilung sicherlich von allgemeinstem Interesse.

Der Reisesührer John M. Cook von der Firma Thomas Cook und Sohn in London hat seine Erinnerungen an die Reise des deutschen Kaisers nach Jerusalem mit der Meldung veröffentlicht, daß er von den Geschäften zurücktreten werde. John Cooks Laufbahn als Reisesührer fing im Jahr 1844 an, als er, einen Stod in der Hand, die Ueberführung von 500 Schulkindern in einem Sonderzug von Leicester nach Syston und von da nach Mount Sorrel Hills leitete. Seine letzte Leistung war die Jerusalemreise des deutschen Kaisers, von der Hr. Cook krank zurückkehrte.

[Schlechtes Gewissen.] Warum lassen Sie denn Ihre Alpenmilch-Annonce nicht mehr ins Wochenblatt einrücken? — Weil Sie f' mir's letzte Mal unter Vermischtes gedruckt haben.

Anzeige

Nr. 28.

Erscheint Montag, 1. April 1898, wochentlich. A. 1.25, wochentlich.

gehen Formularien 1898 in das Kauf dem Auftrag, dieselben Tagen wieder hieher Den 16. Feb.

Ueber das Konweiler wurde Konkursverfahren e Konkursverwalter e Konkursforde anzumelden.

Zur Bechluß über die Bestellung die in § 120 der Prüfung der ang

Mittwoch vor dem diesseitigen Allen Person Besitz haben oder z nichts an den Gem Verpflichtung auferl ungen, für welche spruch nehmen, dem zu machen.

Neuenbürg, d

Sie

Auf Anordnun v. J. 8. und in Fo Bollstredungsbehörd ds. Mattes näher l

mann, Schmieds

Donnerstag d

auf dem Rathaus

Aufftreich zum Ver

Zum Verwalte

Die Verkaufst

Schultheißen Schals

Auswärtige de

deren Bürgen haben

Datums zu versehen

Neuenbürg.

Großh. Bezirk

üblichen Bedingunge

Mittwoch

in der Markzeller

371 Stück Nadelba

Aus dem Gro

kopf und Ob. Baum

468 meist tannene

Stück Bauholz (S

